

Erste Lesung: Jer 20, 10–13

Jeremía sprach:

¹⁰Ich hörte die Verleumdung der Vielen:

Grauen ringsum! Zeigt ihn an!

Wir wollen ihn anzeigen.

Meine nächsten Bekannten

warten alle darauf, dass ich stürze:

Vielleicht lässt er sich betören,

dass wir ihn überwältigen und an ihm Rache nehmen können.

¹¹Doch der Herr steht mir bei wie ein gewaltiger Held.

Darum straucheln meine Verfolger und können nicht überwältigen.

Sie werden schmähdlich zuschanden,

da sie nichts erreichen,

in ewiger, unvergesslicher Schmach.

¹²Aber der Herr der Heerscharen prüft den Gerechten,

er sieht Nieren und Herz.

Ich werde deine Vergeltung an ihnen sehen;

denn dir habe ich meinen Rechtsstreit anvertraut.

¹³Singt dem Herrn, rühmt den Herrn;

denn er rettet das Leben des Armen

aus der Hand der Übeltäter.

Zweite Lesung: Röm 5, 12–15

Schwestern und Brüder!

¹²Durch einen einzigen Menschen kam die Sünde in die Welt

und durch die Sünde der Tod

und auf diese Weise gelangte der Tod zu allen Menschen,

weil alle sündigten.

¹³Sünde war nämlich schon vor dem Gesetz in der Welt,

aber Sünde wird nicht angerechnet, wo es kein Gesetz gibt;

¹⁴dennoch herrschte der Tod von Adam bis Mose auch über die,

welche nicht durch Übertreten eines Gebots gesündigt hatten

wie Adam, der ein Urbild des Kommenden ist.

¹⁵Doch anders als mit der Übertretung

verhält es sich mit der Gnade;

sind durch die Übertretung des einen

die vielen dem Tod anheimgefallen,

so ist erst recht die Gnade Gottes

und die Gabe,

die durch die Gnadentat des einen Menschen Jesus Christus

bewirkt worden ist,

den vielen reichlich zuteilgeworden.

Evangelium: Mt 10, 26-33

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Aposteln:

26Fürchtet euch nicht vor den Menschen! Denn nichts ist verhüllt, was nicht enthüllt wird, und nichts ist verborgen, was nicht bekannt wird.

27Was ich euch im Dunkeln sage, davon redet am hellen Tag, und was man euch ins Ohr flüstert, das verkündet von den Dächern.

28Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können, sondern fürchtet euch vor dem, der Seele und Leib ins Verderben der Hölle stürzen kann.

29Verkauft man nicht zwei Spatzen für ein paar Pfennig? Und doch fällt keiner von ihnen zur Erde ohne den Willen eures Vaters.

30Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Kopf alle gezählt.

31Fürchtet euch also nicht! Ihr seid mehr wert als viele Spatzen.

32Wer sich nun vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem werde auch ich mich vor meinem Vater im Himmel bekennen.

33Wer mich aber vor den Menschen verleugnet, den werde auch ich vor meinem Vater im Himmel verleugnen.

Predigtgedanken

Es gibt keinen Fehler, den man nicht wieder gutmachen könnte. Zumindest kann man sich bemühen, das Beste aus der nun neuen Situation zu machen. Voraussetzung dafür ist, dass man den Fehler nicht zu vertuschen sucht, sondern offen zugibt. Außerdem sollte man so schnell als möglich an die Reparatur des Fehlers herangehen. Dann gibt es viele Situationen, die zu retten sind.

Das gilt sogar für die Fälle, die am Ende des Evangelienabschnitts angesprochen sind, die Verleugnung Jesu vor den Menschen. Prominentestes Beispiel dafür ist die Verleugnung des Petrus, die ihm letztendlich nicht zum Schaden geworden ist, sondern zum Heil. Aber er hat auch etwas dafür getan: Er hat den Fehler eingeräumt, er hat ihn ehrlich bereut, und er hat sich im Einsatz für die Kirche verdient gemacht, bis hin zu seinem Martyrium für den Glauben.

Das kann nicht jeder. Dazu braucht man gewisse Grundvoraussetzungen. Eine dieser Voraussetzungen ist eine gewisse Distanz zu sich selbst und dem, was man denkt und tut. Das eigene Handeln und Denken darf nicht der höchste Maßstab sein, mit dem wir uns messen. Wir brauchen Werte und Ideale außerhalb unserer selbst, wir brauchen den Blick für die Folgen unseres Denkens und Handelns, und den Blick auf die Mitmenschen, die in aller Regel die Leidtragenden unserer Entscheidungen und unseres Verhaltens sind. Stolz ist da oft keine gute Voraussetzung, wir brauchen Demut und Bescheidenheit. Nur damit können wir die notwendige Distanz zu uns und unserem Verhalten herstellen.

Und es gibt eine zweite Voraussetzung, das ist Vertrauen. Nur wer das Vertrauen hat, dass einem die Anderen eine zweite Chance geben, dass sie uns ihre Hilfe geben werden, wo wir alleine Mist gebaut haben, der ist auch in der Lage, seine Fehler einzugestehen und sie offen zu legen, damit man sich gemeinsam an die Reparatur machen kann. Vertrauen macht frei, Misstrauen und Furcht engen ein. Ich bin davon überzeugt, wenn diese beiden Tugenden, Distanz zu sich selbst und Vertrauen in die Anderen weiter verbreitet wären, ginge es auf der Welt sehr viel besser zu.

Nichts ist verborgen, was nicht bekannt wird, sagt Jesus. Dieser Satz meint nicht, dass eh alles herauskommt, was immer man macht oder denkt. Jesus denkt hier an die Frohe Botschaft, die durch uns von den Dächern verkündet werden soll. Und diese Frohe Botschaft heißt: Kehrt um, und glaubt an das Evangelium. Das heißt übersetzt: Seht eure Fehler ein und vertraut auf Gott, dass er euch liebt, behütet und helfen wird. Dieses Vertrauen auf die Liebe Gottes zu mir selbst ist die Voraussetzung dafür, dass ich anderen vertrauen kann, und Vertrauen schenken kann. Damit kann ich Grundlage herstellen, dass begangene Fehler ausgebügelt werden können. Kein Mensch kann von sich behaupten, er sei ohne Fehler. Das ist auch nicht notwendig. Aber jeder Mensch sollte behaupten können: Wenn ich Fehler mache, werde ich aufgefangen und tue mein Möglichstes, um das Beste aus der Situation zu machen. Vielleicht kommen wir dann auch so weit wie Marlene Dietrich, die einmal gesagt haben soll: „Wenn ich mein Leben noch einmal leben könnte, würde ich die gleichen Fehler machen. Aber ein bisschen früher, damit ich mehr davon habe.“